

Der heilige Weg. (Jes. 35)

Vorfreude ist etwas Schönes. Es gibt Leute, die freuen sich am Sonntag Abend schon auf das nächste freie Wochenende. Die Vorfreude ist so schön. Und davon leben sie dann die ganze Woche lang. Auch wenn es hart hergeht im Geschäft. Und es gibt ja manche unter uns, die freuen sich auch auf Weihnachten, zwar haben wir ja jetzt den 3. Advent, da ist man schon ganz nah dran. Vorfreude ist etwas Schönes.

Vorfreude. Jesus kommt. Das steht da. Aber wir wissen ja, dass da viele Leute immer etwas Beklemmung empfinden, wenn man davon redet, dass Gott kommt. Das Kommen Gottes hat eine **negative und eine positive Seite**.

Negativ ist es für die, die nicht an ihn glauben; diesen kommt Gott zur Vergeltung. Das ganze Kapitel 34 steht da, wenn Gott Ernte macht über dieser Welt. Es ist furchtbar, wie der Todesgeruch über dieser Welt liegt, wie das Wort Gottes redet vom Gestank der Leichname, von den Völkern, die von Gott verstoßen sind, wenn Gott unsere Missetaten in sein Licht zieht. Das ist beklemmend, wenn Gott Gericht hält. Aber was ist denn das, was wir gerade gehört haben?

Dieses Kap. 35 ist von einer eng umrissenen Menge von Menschen gesagt, es gilt nicht jedem. Es heißt 2 x dort: es handelt von den **Erlösten** des Herrn und das ist heute am 3. Advent eine Gewissensfrage an dich, ob sie zu den Erlösten des Herrn gehören. So ist das Kommen Gottes für alle seine Erlösten **positiv**, die auf ihn hoffen. Was es dabei alles zu hoffen gibt, wird uns in unserem Text beschrieben.

Was sind das für Leute? Das sind Leute, die herausgerissen sind aus der großen Zahl der Mitmenschen und die sich nicht nur einfach führen lassen und treiben lassen, so wie diese Weltzeit uns eben führt. Man will ja immer aussteigen. Heute gibt es wieder unter vielen jungen Leuten den Traum, dass man aussteigt und alternativ lebt, das ist nach der Weise Gottes leben, nach seinem heiligen Willen. So müssen sie es sich überlegen, gehöre ich dazu. Kann ich das heute an diesem Tag so sagen: „Komm bald Herr Jesus! Ich brenne darauf in deinem Licht zu stehen, komm Herr Jesu, wir warten auf deine Ankunft!“

Und diese Leiden der Welt müssen doch zu Ende kommen und das Unrecht muss doch zu Ende kommen und die Ungerechtigkeit. Komm Herr Jesu, ich bin bereit! Erlöste des Herrn. Und dann kann es passieren, dass diese Vorfreude mächtig ins Wanken gerät, da kommen Anfechtungen, Nöte und Sorgen.

Die Botschaft des heutigen Predigttextes richtet sich besonders an die „Verzagten“, wie es hier heißt. Das heißt nicht, dass alle die, die nicht gerade verzagt sind, dies nichts angehen würde. Es geht ja hier um eine generelle Ankündigung der Ankunft Christi, und darum geht sie uns alle an. Aber sie will besonders den Verzagten trösten und wieder aufrichten. Der Verzagte ist derjenige, der keine Hoffnung mehr hat und keinen Ausweg mehr sieht, der gerne leben würde, aber keine Lebenshoffnung mehr hat.

In 4 Punkten will ich heute die Botschaft des Textes entfalten:

1. Der heilige Weg ist der Wüstenweg.

Gott beschreibt und sieht die Welt anders, als die Menschen, die im Trugschluss des Zeitgeistes stehen. Die Propheten sprechen von dieser Welt immer als von der Wüste. Die Welt ist nicht eine Insel aus Träumen geboren, wie wir sie suchen und finden möchten. **GW** spricht in erschütternder Weise von der Wüste. Als ich zum ersten Mal mit meiner

lieben Frau in Tunesien durch die Wüste fuhr, da war das zuerst noch interessant, doch nach einiger Zeit bekam ich so eine merkwürdige Beklemmung und ich merkte, diese tote Weite ohne Weg und Steg, kaum ein Tier, das wird bedrängend, wenn man da eine Weile drin ist. Man kann den Tod dort nicht ertragen. Wir leben in der Wüste in einem Totenfeld. Und Jesus sagt: „Lass die Toten die Toten begraben,“ das ist unsere Situation.

Doch das ist noch nicht das Schlimmste.

Wenn Menschen in der Wüste **verschlagen werden**, verhungern und verdursten sie natürlich, aber das allerschlimmste ist, wenn man Leute nach einigen Tagen noch lebend findet, die sich dort verirrt haben, dass diese Leute regelrecht irrsinnig sind. Die Menschen können die Wüste nicht ertragen, in der Wüste wohnt die Verzweiflung. Die Hölle ist einmal nichts anderes als Wüste und Verzweiflung. Wir haben die Wahl. Einen dritten Weg gibt es nach der Bibel nicht.

Israel ist 40 Jahre in der Wüste, Elia, Jesus, 40 Tage in der Wüste, In der Offenbarung ist Israel wieder in der Wüste.

Die Wüste ist im biblischen Sinn der **Ort der Anfechtung**, der Ort der Verzweiflung, der Ort, wo die Dämonen zu Hause sind und durch diese Wüste muss die Gemeinde Jesu, muss Du hindurch. Allein schafft sie es nicht. Die ungeheuerliche Aussage ist aber jetzt, dass die Wüste zu einer Frühlingswiese Gottes wird, Gott schafft den Auserwählten den Weg, die Wüste wird von Gott selber verändert, Gott kommt selbst in diese Wüste. Vielleicht musst Du wieder in die Wüste zu deinem Ehepartner, in die Wüste der Familie, dort wo die Hölle los ist, an deinen Arbeitsplatz, in deine Arbeitslosigkeit, wieder auf das Krankenlager, in die Depression oder Ängste, doch Jesus baut die Straße, die du durch die Wüste musst.

Es ist da so wichtig zu sehen, was Gott für die Wüste vorgesehen hat: Er sagt: ich will einen Weg schaffen (Joh. 14,6).

In der Wüste, da gibt es außerdem das, was man **Fata Morgana** nennt, die Luftspiegelung. Dann glaubt man, da Quellen zu sehen, man sieht sogar Bäume, Palmen und zwar so, dass man die Quellen sogar rauschen hört, alles ist darauf eingestellt. Man würde beides, dass da eine Oase mit einer Quelle ist. Und wenn man dann auf diese Quelle zugeht dann verdurstet man, sie bleibt immer in der gleichen Entfernung. Man läuft sich zu Tode. Die F.M. Ist die schlimmste Täuschung in der Wüste. Wenn da nicht jemand da ist, der einem diese furchtbare Selbsttäuschung aufdeckt, dann geht man zugrunde.

Für die Zukunft dieser Welt bin ich gewiss, so sagt es die Bibel deutlich, dass die F:M. Immer schlimmer werden, der Teufel weiß, dass er nur noch wenig Zeit hat. So wie Gott es in 1. Kön. 22 einem Lügengeist gestattete Ahab und Josaphat zu verführen, so werden die Lügen immer feiner und subtiler. Europäische Einheit, Selbstbestimmungsideologie, Konstruktivismus, Gender, sexuelle Emanzipation, . . . alles lauter Lügen. Wir schaffen kein Paradies!!

Das, was auf uns zukommt ist, dass der Mensch die Kontrolle über alles verliert, dass die Welt unregierbar wird und je mehr alles zusammenbricht, desto schlimmer werden die Inseln, die aus Träumen gebaut sind. In Jesus Christus jedoch wird die F.M. Wirklichkeit, wenn Gott selbst die Wüste betritt.

Nietzsche, dem ich in jungen Jahren einmal nachgelaufen bin, hat als letztes Gedicht, bevor er ins Irrenhaus kam mit einem Lied abgeschlossen, das alles besagt:

Die Welt – ein Tor
Zu tausend Wüsten stumm und kalt!
Wer Das verlor,

Was du verlorst, macht nirgends Halt.
Nun stehst du bleich,
Zur Winter-Wanderschaft verflucht,
Weh dem der keine Heimat hat.

Das ist die Wüste, die Reduzierung der Wirklichkeit auf das Leben, wider Willen, das ist das Schrecklichste, was ich mir denken kann, wenn man kein Ziel und keine Ausrichtung hat. Jesus sagt in Mt. 24 drei mal in steigernder Form: Lasst euch nicht verführen. Das ist die wahre Situation dieser Welt.

2. Der heilige Weg ist der Ausweg.

„Sagt den verzagten Herzen: ‚Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.‘“ – Das ist eine sehr tröstliche Botschaft: Gott wird vergelten.

Israel schmachete in der Gefangenschaft in Babylon. Und dort kursierten die tollsten Ausbruchpläne, die hinter vorgehaltener Hand die Runde machten. Wir müssen an uns selber glauben, tuschelten die einen. Das wäre doch gelacht, wenn wir die Flucht nicht packen könnten. Selbst ist der Mann, und wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. **Seht, das ist der eigene Weg.**

Aber nicht alle waren überzeugt. **Wir müssen an die Politiker glauben**, meinten die andern. Schließlich gibt es nicht nur einen Führer in Babel, der sich wie der Allmächtige aufspielt, sondern auch einen Pharao in Ägypten und einen König in Persien. Eine Geheimbücherei mit ihnen könnte die Mauer in Babel verschwinden. Es müssen nur die Karten kräftig gemischt und neu verteilt werden. **Seht, das ist der politische Weg.**

Aber nicht alle waren einverstanden. Wir müssen in die Sterne schauen, meinten die Dritten, schließlich wölbt sich ein gestirnter Himmel über uns. Himmelskonstellation und Menschenschicksal gehören untrennbar zusammen. **Seht, das ist der Sternen Weg.**

Und Jesaja warnt: **„Das ist der falsche Weg.** All eure selbsterdachten Wege sind Irrwege. Mit diesen Ideen seid ihr auf dem Holzweg.“ Gott sah jene trostlose Gruppe. Ihm schnitt so viel Elend auf einen Haufen ins Herz. Er konnte es nicht länger ertragen, und deshalb schickte Gott seinen Sohn. Mitten drin in der Gefangenschaft ist er geboren. Die Müden und Schwachen und Erschrockenen hat er gemeint, als er gerufen hat: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid“. Dann trat er einen Weg in den Schmutz und Dreck dieser Welt an und sagte: „Folgt mir!“ Kein noch so starker Sturm konnte diese Tritte verwehen. Deshalb gibt es eine unübersehbare Fußspur dessen, der von sich sagen konnte: „Ich bin der Weg“. Wer an sich selber glaubt, ist ein armer Tropf. Wer seine Hoffnung auf Menschen setzt, ist ein dummer Tor. Wer in die Sterne guckt, verguckt sich. Nur wer sich vom Herrn auf den heiligen Weg rufen lässt, der entdeckt eine heiße Spur und weiß: **Das ist der Ausweg.**

Gott kommt – das heißt, dass hier nicht ein schwacher Mensch kommt, sondern der Schöpfer des Himmels und der Erde, der, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist. Darum ist sein Kommen auch so tröstlich, weil Gott wirklich die Macht hat, sein Recht zur Geltung zu bringen und es auch zur Geltung bringen wird. Gott hat zwar jetzt Geduld und lässt vieles geschehen, was in seinen Augen unrecht ist, aber er wird dann, wenn er es beschließt, nicht zögern und Gericht zu halten und den Gottlosen und Ungläubigen bestrafen für alles, was er getan hat.

Die Vergeltung Gottes wird in jeder Hinsicht gerecht sein, weil Gott die Person nicht ansieht und sich nicht beeindruckt lässt von dem, was Menschen vordergründig alles an

Gutem produzieren können. Gott sieht hinter die Masken.

Weil Gott am Ende eine gerechte Vergeltung üben wird, darum kann Paulus im Römerbrief sagen: **„Rächt euch nicht selbst**, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5. Mose 32,35): „Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.“ So kann der Christ im gegebenen Fall damit leben, dass ihm Unrecht getan wurde, was hier auf Erden nicht gesühnt wurde.

Doch nun hat das Kommen Gottes auch eine positive Seite. Brächte es nur das Gericht mit sich, dann hätten wir allemal Grund, vor diesem Tag zu erschrecken. Doch Jesaja zeigt uns in noch viel breiterer Form, dass das Kommen Gottes Anlass zur Freude und zur Hoffnung ist. Er sagt: *„Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorberechen und Ströme im dürren Lande. Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen.“*

Diesen Vers erhält Johannes der Täufer auf der Burgfeste Machärus, als er seine Jünger zu Jesus schickte. Und Jesus ruft ihm zu: **„Johannes, erinnere dich!“** Das ist alles geschehen und wird sich noch ereignen. So ruft auch Dir der Herr Jesus zu „Erinnere Dich!“ Ich komme!

3. Der heilige Weg ist der Gehweg.

„Johannes, erinnere dich!“ will Jesus dann weiter sagen. Auch Israel war mit dieser Auskunft nicht sofort Feuer und Flamme.

Die Aussicht auf einen Ausweg versetzte sie nicht automatisch in Hochstimmung. Von einem Taumel der Begeisterung konnte keine Rede sein. Schließlich hatten sie die Landkarte im Kopf und wussten um ihre geographische Lage, von Babylon nach Israel, ein staubiger Weg. Und sie wussten alle, sind wir erst einmal von Babylon weg, dann erwartet uns nur **der heiße Wüstenweg**.

Und das bedeutete damals kein lockeres Abenteuer oder gar eine prickelnde Safari, sondern ein brandgefährliches Unternehmen mit ungewissem, oft tödlichem Ausgang. Denn Wüste hieß Hitze und Dürre; Wüste hieß Löwen und Schakale; Wüste hieß reißende Tiere. Mit den Vorvätern aus Moses Zeiten mögen sie gefragt haben: „Sollen wir dort hinausgehen, damit wir in der Wüste sterben?“

Gottes Ausweg ist nie Spazierweg, so sehr wir das wollten. Das wäre schön, so von Bänkchen zu Bänkchen. Gottes Ausweg ist nie Panoramaweg, so sehr wir das wünschten. Das wäre schön, so von Aussicht zu Aussicht. Gottes Ausweg ist kein Wanderweg. Das wäre schön, so von Gipfel zu Gipfel. Gottes Ausweg ist und bleibt ein Wüstenweg, den aber dieser Herr selbst gegangen ist und gemacht hat. Er hat Quellen gebohrt, Brunnenquellen seiner Liebe. Er hat Wasser gefasst, Wasserströme des Lebens. Er hat Plätze angelegt, Rastplätze für die Seelen. Der Gehweg durch die Wüste ist keine Fatamorgana. Deshalb, wenn ich nur noch Dunkel sehe: **Es wird dort ein Weg sein**. Wenn ich nur noch Probleme sehe: Es wird dort ein Weg sein. Wenn ich nur noch Krankheit sehe: Es wird dort ein Weg sein, der der heilige Weg sein wird. Es bleibt bei dem alten Lied: „Der Wolken, Luft und Winden, gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.“ **Das ist der Gehweg**.

Jesaja gibt uns ja einige Kennzeichen dieses Gehwegs:

❶ **Es ist ein heiliger Weg**, der von Gott gewollte und besonders gebahnte Weg. Wer auf ihm geht, ist von Gott selbst erlöst und für die neue Schöpfung bestimmt. Andere Wege zur neuen Schöpfung gibt es nicht. Zwar mögen Menschen meinen, dass es sie gebe, aber keine andere Religion hat das Zeugnis der Offenbarung für sich, wie es in der heiligen Schrift gegeben ist. Wer einen anderen Weg wählt als den, der mit Jesus Christus gegeben ist, begibt sich auf eine Irrfahrt und wird nicht ankommen. Nein, dieser heilige Weg ist ein Wunderweg. Auch Lahme können darauf wandeln, weil er sie gehend macht, auch Schwache, weil er sie stärkt.

❷ **Es ist ein lebendiger Weg**, welcher lebendig macht und überhaupt eine große Veränderung in denjenigen bewirkt, der ihn begehrt. Die Blinden werden sehend, die Lahmen gehend, die Tauben hörend, die Toten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt. Die Unheiligen werden heilig, und wer nicht geheiligt wird, der geht auch nicht auf diesem Wege.

❸ **Er ist auch der einzige Weg**, zur Heiligung und zum ewigen Leben zu gelangen. Da gibt es keinen andern Weg. Jesus ist der Weg in seiner Person und seinem Werk. Nur durch diesen Weg geht es. Habt ihr Christus angenommen, so wandelt auch in ihm und seid in ihm gewurzelt, denn wenn ihr in ihm bleibt und er in euch, so bringt ihr viele Frucht, denn ohne ihn könnt ihr nichts tun.

❹ **Auch als leicht erkennbar** wird dieser Weg dadurch angegeben, dass der Prophet ihn als einen solchen beschreibt, auf welchem auch die Toren nicht verirren. Ja, was wollen wir sagen! Man muss eben ein Tor sein oder es in seinen Augen werden, um auf diesem Wege zu wandeln. Nur die Weisen und Klugen verirren, aber den Unmündigen wird es geoffenbart. Diejenigen, die sich für Toren halten, vertrauen sich Jesus dem Führer an, und dies bewirkt, dass sie nicht irren; denn (Ps. 32,8) ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst.

❺ **Und schließlich schildert er ihn als sicher.** **Sie** sind ja und werden wiedergeboren zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel; also den Wechseln dieser Erde nicht mitmacht. **Sie** selbst werden ja aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt zur Seligkeit. **Denen**, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.

Jesaja sagt, dass kein Löwe oder kein reißendes Tier darauf herumspringen wird. Wer auf diesem Weg geht, kommt sicher an. **Gott selbst bewacht diesen Weg.** Es mag wohl sein, dass der Satan, wie Petrus sagt, umhergeht wie ein brüllender Löwe und Beute sucht, um sie zu verschlingen, also dass er es darauf abgesehen hat, Christen von Christus zu trennen. Aber Gott wacht über seinen Kindern, so dass niemand sie aus seiner Hand reißen kann. Und seinen Kindern gilt: auf dem Weg, der Jesus heißt, sind sie sicher, denn Gott wacht über diesem Weg.

4. Der heilige Weg ist der Heimweg.

Jesaja zeigt den heimatlichen Platz im Himmel. Zion ist nicht mehr weit. Der heilige Weg ist der **Heimweg**. Auch bei Johannes, obwohl eine liederliche Prinzessin im Übermut seinen Kopf fordert und ihn auch bekam. Auf dem Weg zum Schafott konnte er es wissen: Selbst der Todesweg durchkreuzt nicht den heiligen Weg. Der Himmel ist nicht mehr weit. Heim geht's.

„Johannes, erinnere dich!“ will Jesus zum Schluss sagen. Dieser Weg hat ein Ziel.

Die damals quälten 40 Jahre durch die Hitze. Die Kinder schrien: „Durst!“ Aber in den Feldflaschen war kein Tropfen Wasser mehr. Die Erwachsenen schrien: „Hunger!“ Aber im

Brotbeutel war kein Brot mehr. Alle schrien: „Hilfe!“ Der Helfer schien fern. „Wo kommen wir noch hin, wenn die Hitze nicht nachlässt? **Wo kommen wir noch hin**, wenn der Sturm nicht aufhört? Wo kommen wir noch hin, wenn kein Ende abzusehen ist? Das ist die bange Frage derer, die sich auf diesen Weg eingelassen haben. Wo kommen wir noch hin, wenn die Schmerzen nicht nachlassen? Wo kommen wir noch hin, wenn die Ängste nicht aufhören? Wo kommen wir noch hin, wenn kein Ende abzusehen ist? Wo kommen wir noch hin?

Und Jesaja sagt: „Die Erlösten werden nach Zion kommen. Die Erlösten werden ans Ziel kommen. Die Erlösten werden heimkommen.“ Was soll der Schmerz? Freude wird sein. Was soll das Seufzen? Wonne wird sein. Was soll das Klagen? Jauchzen wird sein und alles übertönen.

So lasst uns das Ziel im Auge behalten, dann ist alle Müdigkeit weg, dann werden neue Kräfte mobilisiert, dann geht es fröhlich heimwärts.

In einem Brief eines gefallener jungen Mannes, der **1944 im Osten** gefallen war. Wie sie da sitzen vor einer Fähre und noch warten, dass sie hinauskommen aus dem Sperrfeuer, wie die Kugeln um ihren Kopf fliegen, wie sie abgeschnürt wurden und kein Entkommen mehr möglich war aus dem Kessel und dann schreibt er:

Ein Abschiedsbrief aus dem Todestal. Ein froher kurzer Brief mag ein letztes sein, was ich euch geben kann. Ich bin hier meine Straße fröhlich gegangen, mitten durch alle Schrecknisse des Krieges hindurch und ich bin reich geworden in alle der Armut des Heimwehs. Mein letztes an euch kann nichts anderes sein, wie ein fröhliches Lobsingen, wie ein helles jubilierendes Osterlied. Ich habe seine Herrlichkeit gesehen. Während die Kugeln um den Kopf heulen, wenige Stunden vor dem Tod. Christus ist mir gewesen wie ein Fels, wie ein Bruder, gerade in den schweren Stunden war er mir so nahe, dass keine Welt und kein Tod eine Erschütterung sein konnte. Wenn ich scheiden muss von euch und den Meinen, wenn ich nicht mehr heimkehren darf, dann weiß ich das eine so ganz gewiss, ich darf in die Heimat, ich darf zu meinem Heiland, mein Leben klingt nur in einem Ton aus, und der heißt Ps. 103

Das muss doch auch in unsere Dunkelheit hineinstrahlen!

Amen